

1936 bis 1939

Kapitel 1: Erste Erinnerungen an die Landi 1939 und den Ausbruch des zweiten Weltkrieges

Ich wurde am 30. Januar 1936 in Basel geboren und verbrachte meine ersten Lebensjahre zunächst an der Neubadstrasse 159, dann in einer um ein Zimmer grösseren Wohnung im 163 des gleichen Blocks direkt am Dorenbach.



Bääрни ~ 1-jährig – 2 Monster beäugen sich (ZVG)



Neubadstrasse 159 (Foto: Hans Schmid)



Neubadstrasse 163 (Foto: Hans Schmid)

Mein Vater erzählte oft, was während der Züglete passierte: Zuerst sah er mich Dreikäsehoch mit einer Ölflasche in der Hand, die ich über die Küchen-Bodenmatte ausleerte. Dann stellte er mich auf die Terrasse, von wo bald Geschrei erklang: Ich hatte mich so unglücklich auf den Ochsnerkübel gesetzt, dass meine Hände zwischen Kübel und Deckel geraten waren. Mein Vater nahm mich nun ins Schlafzimmer, wo er bald darauf hereinstürzte, um den abgehängten Wandspiegel aufzuhalten, der auf mich zu fallen drohte. –

Für den Nachmittag versorgte er mich bei einer Nachbarin. Meine ersten Erinnerungen gehen auf mein drittes Altersjahr zurück.

Lust und Angst an der Landi

Von der Landi, die wir mit meinen Zürcher Grosseltern und der Schwester meines Vaters, Tante Marguerite, besuchten, sind mir der Waage-Lift «Schau ins Land» und der Schifflibach in Erinnerung geblieben. Am Waage-Lift waren zwei runde Gondeln befestigt, eine davon wurde gehoben, während sich die andere senkte. Geblieben ist mir, wie meine Tante mich davor bewahren wollte, in die Tiefe zu schauen. Sie litt unter Höhenangst, aber natürlich blickte ich – damals noch keineswegs schwindlig veranlagt – in die Tiefe auf die Menschen, die zu Menschlein wurden, je höher wir stiegen. Hingegen bekam ich Angst auf dem Schifflibach; diese Holzgondeln, die vom fliessenden Wasser mitgetragen wurden, stoppten vor einem Loch, wo sie von Landi-Angestellten angehalten wurden. Das Wasser aber stürzte in das dunkle Loch, und ich hatte Angst, der Mann könne das Schiff nicht halten, und wir stürzten selber in den Orkus der Landi 39.

Ausbruch des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren



Plakat, gemeinfrei aus dodis.ch*

«Die aussenpolitische Lage hat sich in den letzten Tagen derart zugespitzt, dass es dringend notwendig erscheint, die Sicherheit der Landesgrenzen und den Schutz unserer Neutralität der Armee anzuvertrauen», heisst es im Beschluss über die Mobilmachung, die der Bundesrat in seiner Sitzung vom Freitagmorgen dem 1. September 1939 anordnete. Wenige Stunden zuvor hatte der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Überfall auf Polen seinen Anfang genommen.

** Auf der Online-Datenbank Dodis befinden sich fast 2000 Dokumente aus der Zeit von 1939-45, die als PDF-Dateien heruntergeladen werden können.*

Kriegsbeginn in Lugano

Nach der Landi besuchten wir die Eltern meiner Mama in Lugano. Am 1. September begann mit dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf Polen der Zweite Weltkrieg. Schon Tage zuvor stieg die Nervosität. Am 28. August waren meine Eltern sehr geschäftig, auf einmal liefen sie und die Grosseltern und meine zweite Tante Margrit im Salotteli (kleines Gästezimmer mit Cheminée) zusammen, um Radio zu hören. Mir war langweilig, ich wollte spielen und störte die stummen Zuhörer. Bis meine Mama sagte: «Bääрни, sei ruhig, jetzt spricht der General!» Ich hatte keine Ahnung, was ein General sei. Offenbar eine Respektsperson wie Bundesrat Etter im Zylinder, den mein Vater an der Landi mit abgehobenem Hut in der Hand begrüsst hatte.

Die Generalmobilmachung wurde verordnet. Vater fuhr mit dem nächsten Zug nach Basel zurück, um seine Militärsachen zu packen. Ein Freund half ihm, den Kaputt zu rollen. Am 2. September meldete er sich am Sammelplatz. Mama und ich fuhren einige Tage später nach Basel. Es war Krieg, und Papa fehlte.



Gotthard-Zug hält in Flüelen (Foto: Staatsarchiv Uri)